

75-893-1

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
1948/56

F 24

Interrogation Nr.

V e r n e h m u n g  
-----

des Hans Ficker  
durch Dr. R.M.W. Kempner  
weiter anwesend: Miss Jane Lester  
German Court Reporter: Fritz Woelfel.  
Am 2 Mai 1948 Von 10<sup>00</sup> - 10<sup>30</sup> Uhr

MR. DR. KEGNER: Es erscheint vorgeführt Herr .....

A: Hans Ficker, fruherer Reichskabinettsrat.

F: Geboren?

A: 20. Juli 1897.

F: In?

A: Strassburg im Elsass.

F: Liegen Sie noch allein?

A: Ja, in Einzelhaft.

F: Wollen Sie nicht lieber zusammenliegen mit Kameraden?

A: Meine Sorge ist, man wird bescheiden, dass ich meine Suedzelle  
verliere, das ist das einzige, dass man dort Sonne hat.

Ich haette gerne einen Tisch. Sie wissen ja, bei meiner Verwun-  
dung, ich kann mich sehr schwer an- und ausziehen, und haette gerne  
einen Tisch, auf dem ich schreiben kann. Man weiss nicht, wen man  
bekommt.

F: Das kann ich Ihnen auch nicht garantieren.

A: An sich bin ich nicht ungern alleine. Ich lese viel. Aber wenn ich nur meine Suedseite behalten kann und einen Tisch kriegte, denn ich muss ja nur im Liegen schreiben.

F: Ist Ihnen irgendetwas Neues eingefallen, das Sie sagen wollen ?

A: Sie wissen, Sie haben mich bei meiner ersten Aussage fuer unwahrhaftig gehalten. Ich hoffe, dass Sie dieses Urteil nicht mehr aufrecht erhalten. Ich habe Ihnen alles gesagt, so wie ich die Dinge gesehen habe. Fragen Sie mich ruhig.

F: Wir haben eine grosse Menge Dokumente aus der Reichskanzlei gefunden.

A: Sie ersehen ja daraus, wie wir die Sache bearbeitet haben.

F: Sie sassen aber doch selbst knietief drin und waren Vertreter der Reichskanzlei und haben an vielen Sitzungen teilgenommen.

A: Sie wissen, dass ich an den Sitzungen zur Judenfrage nicht teilgenommen habe. Ich habe zu den Sitzungen einen Mann geschickt, Regierungsrat Bohley.

F: Ich glaube, der ist jetzt in der britischen Zone.

A: Ich habe ihn zuletzt in Regensburg gesehen.

F: Es sind also keine besonderen Wuensche, die Sie jetzt im Moment haben ?

A: Mein Wunsch waere, mich dorthin zu tun in diese beschraenkte Oeffentlichkeit. Wenn Sie die Frage, ob ich noch allein bleiben kann, so auffassen, dann sage ich natuerlich ja, es ist sehr schoen, wenn man mit Kamaraden sprechen kann und Skat spielen kann.

F: Sie meinen die beschraenkte Oeffentlichkeit ?

A: Ja, das waere mir natuerlich sehr lieb, als dass man so mit 10 - 12 anderen zusammen ist.

F: Ich werde sehen, was ich machen kann.

A: Wissen Sie, was mich am meisten wurmt, die Sache mit dem ehrlosen Verbrecher. Das ist das eine. Das zweite ist - Sie werden es komisch finden - dass ich Dr. W. Feiser nach 1933 nicht mehr gegruesst haben soll. Ich will Ihnen erzahlen, dass ich mir bei einer aehnlichen Angelegenheit das Nasenbein gebrochen habe. Es war Ende 1934; als ich von Rom wegging, lud mich ein Bekannter nach Ostia ein. Ich fuhr mit dem Wagen zu ihm und verunglueckte unterwegs.

Halten Sie mich noch fuer unwahrhaft ?

F: Das ist furchtbar schwer zu sagen. Ich glaube, dass Sie vieles wissen aber verzerrt wiedergeben.

A: Sie uebersehen meinen Wechsel in der Stellung zwischen 1933 und 1945. Ich uebersehe die Dinge in der Reichskanzlei nur in einer bestimmten Zeit.

F: Das ist aber mit das Schlimmste. Ich will Ihnen ganz offen sagen, ich habe nicht ganz verstanden wie Sie bei der ersten Unterhaltung die Bedeutung der Reichskanzlei bagatellisierten.

A: Ja, bitte vergessen Sie nicht, dass da gleich die Sache mit dem "Verbrecher" war. Da war ich, wie Sie selber sagten, verhoert. Und dann wissen Sie, es ist ein Unterschied, die Frage der Macht und des Einflusses der Reichskanzlei.

F: Sagen Sie, Lemmers, Bormann und Keitel, das waren jene Maenner des Dreier Kollegiums, das hat uns Gritzbach erzaehlt, die riesigen Einfluss hatten ?

A: Bei der ersten Vernehmung sagte ich, es gab vier wirklich maechtige Leute. Da sagten Sie, mich interessieren die Toten nicht.

F: Sie versuchten alles auf Hitler, Himmler und Goebbels und Bormann zu schieben, deren politische Ideen waeren nichts gewesen, wenn die Dinge nicht von Lemmers, von Stuckardt und von anderen ausgefuehrt worden waeren.

A: Ja, das ist eben auch das, was .....

F: Stimmen Sie damit mit mir ueberein ?

Ich meine nicht Sie als Kabinettsrat, ich meine die Staatssekretaere.

A: Die waren zu beamtenmaessig eingestellt.

F: Die Gruppe der Staatssekretaere ?

A: Das waren ehrliche Leute mit deutscher Einstellung, die sagten, ich diene dem Deutschen Reich, was mir befohlen wird, habe ich auszufuehren, sie versuchten abzuschwaechen, und es ordentlich zu machen.

F: Sie haben nichts abgeschwaecht. Wenn Hitler sagte, 100 Juden seien zu toeten, dann kam Lammers usw. und sagten, was, nur 100, meine Maschine ist besser. Wir koennen 5 000 bringen. Was ist dazu Ihre Erklaerung ?

A: Die Erklaerung ist fuerchter schwer. Wenn ich so die Leute zum Fuehrervortrag fahren sah, dann hatte ich das Gefuehl von nervoeser erregtheit dieser Menschen, man kann es damit vergleichen wie ein junges Maedchen bei ihrer ersten Tanzstunde. Die Leute hatten gegenueber Hitler, je nach Temperament, eine hysterische Art, die ich mir nicht erklaeern konnte.

Keitel hatte eine ausgesprochene Angst. Lammers, ich erzaehte Ihnen schon, hat mich zu einem Festessen mitgenommen und da war Krejzei da .....

F: Wer war da ? Buchstabieren Sie bitte.

A: K-r-e-j-z-e-i, dor war da. Lammers wollte einige Herren dabei haben, er nahm mich mit. Das war sehr typisch. Es waren 40 Leute. Da kam Hitler herein. Es war das erste Mal, dass ich ihn persoenlich sah. Er gab jeden die Hand. Er sah Stutterheim und mich zusammenstehen. Wir gruessten. Jedoch ging er an uns vorbei und gab den uebernaechsten die Hand.

F: Warum ?

A: Er muss das Gefuehl gehabt haben, die mag ich nicht. Er wollte nachher etwas haben. Da trat der alte Lammers vor und setzte sich richtig in Positur. Ich sagte zu mir: Nein, wie ist so etwas zu erklaeern.

F: Wie waren Stuckardt und Klopfer ?

A: Ja, was .....

F: Der war ganz gross in den Judensachen, in der Sterilisation usw.

A: Was ?

Aber fruher hat mir Richter vom Landwirtschaftsministerium erzahlt, dass man Klopfer erst dazu bewegen wollte, dass er in die Partei ging. Er war naemlich nicht drin. Ich sagte Ihnen ja, was Sie mir auch nicht geglaubt haben ..... dass ich die Behandlung der Judenfrage so entsetzlich fand.

F: Wann war das ?

A: Das war im Maerz oder April 1942.

F: Richtig. Da hat Heydrich mal eine Art Expose gegeben in einem Haus am Grosser Wannsee.

Wessen Haus war das ?

A: Keine Ahnung.

F: Hatte dort die Gestapo ihre Bueroraume ?

A: Wann ist das gewesen ?

F: 1942 oder 1943.

A: Am Wannsee ? Dort war ein Haus der Reichsbehoerde, das war 1944 1945. Dort wohnten viele Leute. Vielleicht war es die Luftpolizeischule.

F: Es hiess am Grosse Wannsee.

A: Das war die Luftpolizeischule.

F: Demnachst koennen wir einmal laenger sprechen. Mir war dieses Thema ganz interessant, das Sie anschnitten ueber die Erregbarkeit der Be-  
auten, wenn sie Hitler sahen.

A: Ich kann es mir einfach nur medizinisch erklaren. Ueber  
Lammers hat miral jemand erzuehlt, Hitler verlange dumpfen Glauben, und  
das ist das Richtige, und das ist dieses, worueber ich mir immer noch im  
Unklaren bin. Das ist das Daemonische, das Antichristliche, es ist das  
Jenseits der Sphaere normaler Menschen.

F: Wie konnte das bei einem normalen Menschen wie Lammers wirken ?

A: Lammers lag vor der Schwelle wie ein Bernhardiner, sagte man.

F: So treu ?

A: Man meinte damit einerseits so treu, andererseits ohne Initia-  
tive. Die Aeusserung ist 1935 gefallen.

F: Hitler hat ja garnicht so viel gearbeitet wie man uns das jetzt  
weismachen will.

A: Es war zweierlei. Er war infernalisich. Er hatte Haerten  
genau wie alle die moeglichen Leute, die um ihm gewesen sind.

F: Schreiben Sie doch etwas auf ueber die Erregbarkeit oder wenn Ihnen sonst irgendetwas einfaellt.

A: Ich denke darueber nach, wer als Beispiel in Frage kaeme.

F: Ueberlegen Sie es sich.

Nuernberg, den 2. Mai 1947.

.....  
Dr. R.M.W. Kempner

.....  
Miss Jane Lester

.....  
Fritz Woelfel

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

AbschriftEidesstattliche Erklarung  
-----

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4710/71	Besl. ZS 893
Rep. /	Kat.

Ich, Dr. Hans Ficker, geboren am 20.7.1897 in Strassburg/Eis. wohnhaft in Mainz, Stefanplatz Nr.1, bin darauf aufmerksam gemacht worden, dass ich mich strafbar mache, wenn ich eine falsche eidesstattliche Versicherung abgebe. Ich erkläre an Eidesstatt, dass meine Aussage der Wahrheit entspricht und gemacht wurde, um als Beweismaterial beim Militärgerichtshof Va, Fall XII, Muerenberg, vorgelegt zu werden.

Ich war von September 1939 bis September 1941 Hilfsreferent, von September 1941 bis Kriegsende Referent in der Reichskanzlei. Die sogenannte Gleichstellung nicht-deutschbluetiger mit deutschbluetigen Personen wurde in der Reichskanzlei bis Anfang 1943 durch den spaeteren Staatssekretaer Kritzinger, von da an durch mich bearbeitet. Bei der Gleichstellung von Soldaten war das Oberkommando der Wehrmacht massgeblich beteiligt. Sachbearbeiter des OTW war in den Jahren etwa 1942 bis 1944 Kapitaen Frey. Er suchte im Jahre 1942 oeffter Herrn Kritzinger, 1943 und 1944 auch zwei- oder dreimal mich auf. Die Praxis der Reichskanzlei in Gleichstellungen war sehr grosszuegig; Gleichstellungen erfolgten, wenn die Ermächtigung es auch nur irgend zulies. Herr Kritzinger ruehmte mir gegenueber oeffter, dass Herr Frey diese Einstellung voellig teile und seinerseits alles Moegliche tue um Nichtdeutschbluetigen auf diese Weise zu helfen. Ich habe selbst mit Herrn Frey genau die gleichen Erfahrungen gemacht. Diese Haltung Frey's waere nicht moeglich gewesen, wenn er nicht der Deckung in seinem Hause sicher gewesen, ja sein Chef auch nur in der Bearbeitung dieser von der Partei besonders beargwoehnten Faelle aengstlich gewesen waere. Herr Frey schoerte dem Amte des General Reinecke an.

Ich habe diese eidesstattliche Erklarung sorgfaeltig durchgelesen, und eigenhaendig gengerzeichnet. Ich erkläre

Dokument Reinecke Nr...53...

- 2 -

hiermit an Eidesstatt, dass alle die von mir in dieser  
eidesstattlichen Versicherung, bestehend aus 1 Seite ange-  
gebenen Tatsachen, nach meinem besten Wissen und Gewissen  
der vollen Wahrheit entsprechen.

Mainz, den 1. Juni 1948

gez. Dr. Hans Ficker

Urk.R.Nr. 1054/1948

Die obenstehende Unterschrift des Herrn Dr. Hans Ficker,  
in Mainz, Stefanplatz Nr. 1, dessen Persönlichkeit durch  
mich Dr. Karl Braden, Notar in Mainz, festgestellt wurde,  
wurde heute von mir zu Mainz geleistet und wird hiermit  
beglaubigt und bezeugt.  
Mainz, den 1. Juni 1948

(Stempel)

gez. Unterschrift  
Notar

Die Richtigkeit und Vollständigkeit vorstehender  
Abschrift wird hiermit beglaubigt.

Muerenberg, den 7.6.1948

gez. Surholt, Rechtsanwalt

- 28 -